

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungs-Katalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insektionspreis: Die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition: Adm. a. Rhein, Palmstraße 14. -- Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 48.

Adm., den 25. November 1904.

V. Jahrgang.

Schwarzwälder Brief.

Nicht vom schönsten Wetter begünstigt, trat ich von Adm. aus die Reise zum Schwarzwald an. Dichter Nebel lag über dem Rheintale und verhinderte so jeden Blick in die landschaftlich schöne Gegend. Allerlei Gedanken stiegen in mir auf. Sollte dieser Nebel etwa ein Vorzeichen sein für die Zukunft unseres Verbandes auf dem Schwarzwald? Doch diese Gedanken zerstreuten sich mit dem fliehenden Nebel, sobald ich die Mainlinie überschritten hatte. Unaufhaltsam raste der Zug dahin, bis zur schönen Dreifamstadt Freiburg. Hier wurde Halt gemacht. Galt es doch der Konferenz des 4. Agitationsbezirks beizuwohnen und hier zunächst Fühlung mit den Kollegen zu nehmen. Meine Aufgabe war keine leichte. In all die Orte, im tiefen Schwarzwald verborgen, die größtenteils eine ansehnliche Holzindustrie haben, sollte der christliche Gewerkschaftsgedanke propagiert werden. Die vorgeschrittene Jahreszeit gab gewiss zu mancherlei Bedenken Anlaß, wenn man berücksichtigt, daß zu dieser Zeit der Schwarzwald meist mit Schnee bedeckt ist und stundenweite Wege in die entferntesten Orte gemacht werden müssen. Doch hier war mir das Wetter hold, und abgesehen von einigen Tagen glaubte man sich mitten in den Sommer versetzt, wenn nicht das herabgefallene Laub der Bäume auf eine andere Jahreszeit hingewiesen hätte.

Die Konferenz in Freiburg nahm einen anregenden Verlauf; da bereits an anderer Stelle über dieselbe berichtet ist, erübrigt es sich hierauf näher einzugehen. Der gute Geist, der in den Delegierten steckte, gibt gewiss die Gewähr, daß die Konferenz fruchtbringend für den 4. Bezirk wirken wird, umso mehr, da auch die Stelle des Bezirksvorsitzenden jetzt besetzt ist. All die Gedanken, die auf der Konferenz zu Tage gefördert wurden, werden, falls dieselben in der Agitation von allen Kollegen Berücksichtigung finden, ihre Wirkung nicht verfehlen. Grau ist alle Theorie und alle Worte, die auf der Konferenz betriebs der Fortentwicklung unserer Bewegung im 4. Bezirk gesprochen sind, bleiben Worte, wenn die Kollegen die vorgetragenen Gedanken nicht in die Tat umsetzen.

Im badischen Oberland war z. B. Kirchweih. Wer den Volkscharakter kennt, wird wissen, daß in solcher Zeit die Kollegen nicht in die Versammlungen zu bewegen sind. Die Freiburger Kollegen rieten mir so, dieses vorläufig zu unterlassen. Diesem Rate folgte ich und fand so günstige Gelegenheit, in den einzelnen größeren Orten Baden und des Elsaß Verbindungen anzuknüpfen, wo unser Verband noch nicht Wurzel gefaßt hat. Waldkirch, Vahr, Offenburg, Straßburg, Baden-Baden und Rastatt wurden besucht und überall fanden sich einige Kollegen bereit, unserem Verbands auch in ihrer Stadt die Wege zu ebnen. Bei intensiver Arbeit wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo unser Verband auch in diesen Orten seinen Einzug hält.

Nun ging's zum eigentlichen Schwarzwald. Schramberg war das erste Städtchen, in dem eine Versammlung stattfand. Leider hatten unsere Kollegen verstanden, Propaganda für die Versammlung zu machen. Gewiss mag die Entschuldigung, die sie angaben, nämlich die späte Benachrichtigung als Grund gelten, aber trotzdem hätte die Versammlung besser vorbereitet sein können. Es fand nur eine Mitgliederversammlung statt, zu der auch die Metallarbeiter und die beiden Arbeitervereine eingeladen waren. Der Besuch von Seiten der letzteren war gar nicht nennenswert, während die Mitglieder unserer Gewerkschaften fast vollständig erschienen waren. Die Diskussion war sehr spärlich. Nur ein Mitglied des Gewerbevereins Hirsch-Dumter und des evangelischen Arbeitervereins glaubte meinen Ausführungen beipflichten zu dürfen und empfahl auch gleichzeitig ein Hand in Hand arbeiten der verschiedenen Gewerkschaften. Nach den bisher gemachten Erfahrungen können wir leider nicht bestätigen, daß die Freundschaft der Hirsch-Dumter'schen immer reine Liebe war. Zumhin war aber kein Grund vorhanden, dem von diesem Herrn so schön gedachten idealen Zustand in der deutschen Arbeiterbewegung entgegenzutreten.

In Lauterbach, wo seit kurzem auch eine Zahlstelle unseres Verbandes besteht, war eine öffentliche Versammlung einberufen. Auch hier waren die Mitglieder der beiden Zahlstellen, der Holz- und Metall-

arbeiter vollzählig erschienen. Neben ihnen hatten sich auch einige „Genossen“ und einige Fabrikanten eingefunden. Sei es, daß die Kollegen etwas wortlang sind, oder ob es die Anwesenheit der Fabrikanten machte, eine Diskussion fand nicht statt. Auch den Genossen fehlte jeglicher Mut. Unsere Lauterbacher Kollegen werden sich gewiss zur Notiz nehmen, daß sie weniger Worte machen und der Tat den Vortritt geben. Unter den hundert am Orte ansässigen Holzarbeitern ist noch eine große Anzahl für uns zu gewinnen, und diese heranzuholen, werden sich unsere dortigen Kollegen zur Pflicht machen.

Sulgen, ein Nachbarort Schrambergs, wurde ebenfalls besucht. Trug auch die hier veranstaltete Versammlung mehr einen intimen Charakter, so war doch der Erfolg ein zufriedenstellender. Vorläufig gehören die Kollegen der Schramberger Zahlstelle an und werden die Verbandsgeschäfte von einem Vertrauensmann geführt.

Vom württembergischen Schwarzwald ging's herüber zum badischen nach Hornberg, dann nach Triberg. In letzterem Orte haben die Metallarbeiter bereits eine sehr schöne Zahlstelle. Da auch einige Holzarbeiter derselben in Ermangelung einer eigenen Zahlstelle angehörten, fand eine Mitgliederversammlung statt, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Der Erfolg war, daß die Holzarbeiter nunmehr eine eigene Zahlstelle besitzen. Bemerkenswert sei noch, daß meiner Überzeugung nach die Triberger Zahlstelle der Metallarbeiter, der auch an dieser Stelle Dank ausgesprochen sei, eine der besten der gesamten württembergischen Gewerkschaften ist. Alles, was ich vorfand, war musterhaft. Den Holzarbeitern werden die wackeren Triberger Metallarbeiter gewiss auch in Zukunft ihr Interesse schenken, und gewiss auch auf die Gründung einer Zahlstelle in Schönaich bedacht sein.

Nun zur Kreisstadt Billingen, dem Sitz des ehemaligen „Uhrenindustrie-Arbeiterverbandes“. Wiederum eine gut besuchte Versammlung und einen schönen Erfolg. Die Diskussion aber, an der sich nur die Vorsitzenden der Metallarbeiter und der Eisenbahner beteiligten, hätte eine regere sein können. Ein großes Arbeitsfeld haben die Billinger Kollegen; abgesehen von den am Orte wohnenden Holzarbeitern, muß von hier aus auch die Umgegend wie Unterkirnach, St. Georgen und Schwenningen bearbeitet werden. Hunderte von Kollegen sind hier noch zu gewinnen, falls die Billinger Kollegen aus sich herausgehen und die notwendige Initiative ergreifen. Nochmals ging's zum „Schwabenlände“, den Kollegen in Spaichingen und Tuttlingen sollte mein Besuch gelten. Leider konnte in Spaichingen keine Versammlung stattfinden, da die Kollegen in zu „guten Verhältnissen“ leben. Circa 100 Schreiner sind hier in der Hausindustrie beschäftigt. Die Marktpreise sind gerade nicht hoch, aber es ist genügend Arbeit vorhanden und bei einer Arbeitszeit von morgens 5 bis abends 11 Uhr und vielleicht noch länger, kommen die Kollegen immerhin auf einen Taglohn.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß solche Zustände in einem Kulturstaate beständen. Die vorhandenen Verbandskollegen gaben mir aber das Beispiel, trotz des großen Indifferentismus nicht die Hände ins Korn zu werfen, sondern für immer treu zur Stange zu halten. Die Versammlung in Tuttlingen war den Verhältnissen entsprechend ziemlich besucht. Am Orte sind nur circa 50-60 Holzarbeiter beschäftigt. Auch einige „Genossen“ hatten sich eingefunden, von denen einer den christlichen Holzarbeiterverband wegen der Kölner Bewegung in den Waggonfabriken herunterzureißen sich bemüht fand. Nachdem ihm aber der wahre Sachverhalt mitgeteilt, gab er dank zu, daß er vielleicht falsch unterrichtet, da er den Ausführungen des famosen „Genossen“ Horn in der „Holzarbeiter-Zeitung“ gefolgt sei.

In Böhrnbach und Furtwangen waren gemeinschaftliche Versammlungen einberufen, in denen Kollege Kollrat aus Freiburg neben mir referierte. Zumindestig gestaltete sich die Versammlung in letzterem Orte, wo Kollege Kollrat über die Existenzberechtigung der christlichen Gewerkschaften sprach und die Gründe den anwesenden Genossen nicht in den Kram paßten. Unter Führung einiger aus dem „hellen Sachsen“ im-

portierten Schreibhülse wurde ein Gebrülle veranstaltet, daß man glaubte, nicht mehr unter vernünftigen Menschen zu sein. Die Folgen dieses Vorgehens bestanden dann darin, daß sich eine ganze Reihe Kollegen, angeekelt durch ein solches Gebahren, den christlichen Gewerkschaften angeschlossen. Also auch in Furtwangen geht es mit unserer Bewegung vorwärts, trotzdem man uns jede Existenzberechtigung abstreitet, wie ein Diskussionsredner ausführte.

Alles in allem genommen, können wir mit den bisher auf dem Schwarzwald erzielten Erfolgen zufrieden sein; doch bleibt auch noch viel zu thun übrig. Wie und was geschehen muß, darüber später. c. j.

Nochmals die Ortskrankenkassengeschichte in Wanne.

Die in den letzten Jahren gethätigten sozialen Wahlen zeigen recht deutlich, daß das Interesse der Arbeiterschaft zu den sozialen Einrichtungen stärker geworden ist. Es ist dies eine erfreuliche Thatsache, weil dadurch, daß die Arbeiter immer mehr darnach trachten, an der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage mitzuarbeiten, der Wert, die Bedeutung der Arbeitervertretung in den verschiedenen Körperschaften steigt. Selbstverständlich ist es, daß die christlichen Gewerkschaften diesen sozialen Einrichtungen (Arbeiterversicherung, Gewerbegericht) ihr Augenmerk zuwenden. Und gerade hier im Ruhrlande bedurfte es erst der christlichen Gewerkschaften, um das Verständnis für diese Einrichtungen zu wecken und deren Vorteile den Arbeitern zu sichern. Verwunderlich allerdings ist es, wenn Leute, die sich bei jeder Gelegenheit als die einzig patentierten Arbeitervertreter aufspielen und auch das Privilegium der sozialen Bethätigung glauben, in Erbpacht zu haben, dann hinterher versuchen, die von den christlichen Arbeitervertretern manchmal unter den schwierigsten Umständen geleistete Arbeit herabzuwürdigen, während man selbst keinen Finger rührt und anscheinend über die geistige Tiefe des Grundgesetzes — „kritischer ist leichter als besser machen“ — philosophierte. Wenn dann einmal die Not beten lehrt, wenn die Christlichen sich durch ihre praktische Segenwortsarbeit die Sympathien der Arbeiterkreise erwerben, dann nimmt es sich manchmal possierlich aus, wie man Agitationsmaterial fabriziert, um der gefährlichen Konkurrenz Einhalt zu thun. Diesbezügliche Studien zu machen hatte man besonders Gelegenheit in Wanne bei der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse. Auch hier hatten die „freien“ Gewerkschaften ein beschauliches Dasein geführt, gemäß dem Grundsatz: „Bescheidenheit ist eine Tugend“. Was sollte man sich auch um die unliebliche Krankenversicherung kümmern, was obendrein in Anbetracht des Umstandes, daß bei dem hier herrschenden Indifferentismus der Arbeiterschaft die Unternehmer in der Verwaltung eine gewichtige Rolle spielten, gefährlich werden konnte. Aber auch dann, als der christliche Holzarbeiterverband hier festen Fuß faßte und unter Führung des Kollegen Schmid aufräumte mit der Gleichgültigkeit der Arbeiterschaft und, als diese überwunden war, auch mit den minimalen Leistungen der Ortskrankenkasse, geruhten die „freien“ Herrschaften weiter zu schlafen. Die Christlichen bespritzten ja alles gut. Als aber die christliche Gewerkschaftsbewegung immer größere Kreise zog, als auch andere Berufe von ihr ergriffen wurden, als sie eine Gefahr wurde für die „freien“ Gewerkschaften, da versuchte man den Christlichen ihre Position zu entreißen. Zum ersten Male rüsteten sich die „Freien“ zu den Vertreterwahlen. Daß wir uns nicht ohne Kampf verdrängen ließen, darüber schien man sich im gegnerischen Lager klar zu sein. Zu einem Wahlkampf gehört aber Material und woher solches nehmen und nicht stehlen? Das war eine Frage, die den gegnerischen Führern viel Kopfzerbrechen verursachte. Etwas geleistet hatten bis jetzt nur die Christlichen, damit konnte man also nicht operieren. Man mußte sich jedoch zu helfen. Als Vertreter des Bochumer-Vollblattes führte man sich in die Generalversammlungen ein, um genügende Redewendungen und Güter der Christlichen zu sammeln und hinterher für die Agitation auszuschlachten. Allein, auch hierin hatte man kein Glück. Mit Ausnahme des aus letzter Nummer bekannten Falles, betreffend

Einführung des Generalanzeigers als Publikationsorgan, wußte man nichts nennenswertes zu erhalten. Als also auch diese Materialquelle versagte, da legte man sich aufs Versprechen. Man entwarf ein Reformprogramm, nach welchem man die Leistungen der Klasse zu verdoppeln versprach, während die Beiträge sich auf der jetzigen Höhe halten sollten. Auch die Beweisführung für diese Reformen blieb man nicht schuldig. Die großen zentralisierten Klassen, wie die in Leipzig, leisten dies und logisch, wie man nun einmal bei den freien Gewerkschaften ist, konstruiert man daraus auch die Möglichkeit für Wanne. Diese Logik ist allerdings eine etwas weitgehende Dreistigkeit, sie ist ein Appell an die Dummheit der Massen, die man gelegentlich zwar als größten Feind hinstellt, gelegentlich aber auch wieder auszubeuten versteht. Nur Aufklärung folgendes. Bekanntlich stellt hier der gefährliche und gesundheits-schädliche Bergbau den größten Teil der Arbeiterschaft. Die Invaliden werden zum großen Teil abgeschoben und suchen und finden Unterkunft bei Baugeschäften, Kanal- und Wegebau. Alle diese Invaliden fallen dann der Ortskrankenkasse zu. Es wird deshalb begreiflich erscheinen, wenn die Ortskrankenkasse in hiesiger Gegend prozentual bedeutend mehr Invaliden haben wie anderswo. Weiter ergibt sich aber daraus auch, daß eine derartige Klasse nicht so leistungsfähig sein kann, wie andere, mit andern Worten, daß die Beiträge höher, eventuell die Leistungen niedriger sein müssen. Weiter muß man in Betracht ziehen, daß hier noch eine Krankenkasse (Znunnungskasse) besteht, welche die Handwerks- also jedenfalls die rentabeleren Berufe in sich vereinigt. So kommt es, daß die Ortskrankenkasse sich meist aus alten und kränklichen Mitgliedern zusammensetzt. Wenn man nun noch den geringen Umfang der Krankenkasse in Betracht zieht, so wird man den Vergleich derselben mit den großen Klassen Deutschlands richtig zu würdigen wissen. Uebrigens hätte sich unseres Erachtens jeder beliebige Schusterjunge eine derartige Beweisführung leisten können, ohne in den Verdacht zu kommen, Sozialpolitiker und Theoretiker zu sein. Aber auch diese Methode des billigen Jakob gegenüber den christlichen Gewerkschaften hatte keinen Erfolg. Die geleistete Arbeit, die Diskussionen in den einzelnen Versammlungen und die schneidige Abwehr des sozialdemokratischen Flugblattes machten alle Winkelzüge zu Schanden. Für die sozialdemokratische Bieseitigkeit hier einige Proben. Ein Genosse, seines Reichens Steinmetz, stand auf der Kandidatenliste als Bauhilfsarbeiter; in der Krankenkassenliste war er wenige Tage vorher als Wirtschaftsgeldbesitzer eingetragen. Ein anderer Arbeiter, ebenfalls Betriebskandidat, konnte weder Namen noch Wohnort seines Arbeitgebers angeben. Drei Frauen von bekannten Genossen wurden in der Wahlwoche als Heimarbeitnehmer beim hiesigen Bezirksvertrauensmann der sozialdemokratischen Partei, einem Schneidermeister, der Krankenkasse angemeldet und ebenfalls als Kandidaten der sozialdemokratischen Liste geführt.

So arbeiteten also die Freien bei dieser Wahl. Und trotzdem erreichten sie ihren Zweck nicht; die Christlichen trugen mit großer Mehrheit den Sieg davon. Möge das Beispiel von Wanne aufmunternd und anregend wirken; dann werden Resultate wie hier auch anderswo die Folge sein.

Kundschan.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Seit Juli geht der Grad der Besserung, den die Konjunkturkurve dem Vorjahr gegenüber anzeigt, von Monat zu Monat immer weiter zurück. Das ist wie der Arbeitsmarkt schreibt, an keinem andern Maßstab besser zu ersehen, als an der Bewegung der Arbeitslosen auf dem Arbeitsmarkt. Im Juli des laufenden Jahres kamen an den öffentlichen Arbeitsnachweisen auf je 100 offene Stellen 30,2 Arbeitsuchende weniger als im Parallelmonat den Vorjahres. Diese Differenz zeigte noch einen starken Grad der Besserung gegenüber 1903 an. Im August ging die Spannung dann schon auf 15,8 zurück und schloß im September mit 9,1. Der Oktober hat nun abermals den Abstand gegenüber 1903 verringert. Auf 100 offene Stellen kamen nämlich im Oktober des Vorjahres 131,8 Arbeitsuchende, im Oktober dieses Jahres 124,6. Noch bleibt der Andrang zwar geringer als 1903, indes ist die Spannung, die im September noch 9,1 auf 100 offene Stellen betrug, auf 7,2 zurückgegangen. Wenn auch die überwiegende Anzahl der Beobachtungsstationen noch eine Besserung im Vergleich zum Vorjahr feststellen konnte, so zeigen doch sehr wichtige Plätze schon eine empfindliche Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr. Die Verhältnisse sind zum Teil derartig, daß man an diesen Plätzen auf eine stärkere Arbeitslosigkeit in den strengen Wintermonaten gefaßt sein muß. Vor allem fällt das ungünstige Gepräge in einer Reihe von Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks auf. Dem Einfluß der ungünstigen Lage im Kohlenbergbau und Eisengewerbe ist es zuzuschreiben, daß sich in Dortmund, Duisburg und Oberhausen die Beschäftigungsgelegenheit empfindlich vermindert hat. In Bielefeld, Barmen, München-Gladbach und Aachen ist der Geschäftsgang im Textilgewerbe nicht so bestrebend, um den Gesamtarbeitsmarkt günstig zu beeinflussen, so daß auch in den genannten Städten

der Andrang des Angebotes im laufenden Jahre größer ist als im Vorjahr. Endlich war auch an einigen Hafenplätzen der Verkehr etwas schwächer als vor Jahresfrist. Es fällt dies für die Beurteilung um so mehr ins Gewicht, als zu diesen Plätzen außer Memel und Stettin auch Hamburg gehört. Eine Reihe recht großer Plätze zeigt zwar keine Verschlechterung, aber der Stand ist so ziemlich auf dem Niveau des Vorjahres angelangt, so vor allem in Berlin, in Magdeburg, Dresden, Düsseldorf, Nürnberg und München. Dabei ist nicht zu verkennen, daß, ohne Rücksicht auf das Vorjahr betrachtet, die Lage des Arbeitsmarktes in Berlin noch recht günstig ist. Im Gegensatz zu der Lage des Arbeitsmarktes in den bisher aufgeführten Bezirken und Plätzen zeigt, abgesehen von den Großstädten, Süddeutschland und vor allem Württemberg eine günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes während des Oktobers. Infolge der mitteren Bautätigkeit blieb hier im Laufe des Frühjahres und Sommers die Besserung gegen 1903 wesentlich geringer, zeigt dafür aber nunmehr nicht nur keinen Abfall, sondern vielmehr eine Steigerung. Daß in Essen und in Kiel der Arbeitsmarkt überaus günstig, sehr viel besser als 1903, liegt, dürfte mit der besseren Beschäftigung in den Betrieben herühren, die Kriegsmaterial herstellen.

Gewerkschaftliches.

Eine Verkürzung der Arbeitszeit in den Ziegeleien erstrebt gegenwärtig der Gewerksverein der Ziegler. Es ist bekannt, daß auf den Ziegeleien vielfach eine un-menschliche Arbeitszeit anzutreffen ist. Derselbe dauert auf den meisten Ziegeleien von morgens 3 1/2 bis abends 8 1/2 Uhr in einem fort mit zweistündiger Unterbrechung, und dazu noch eine harte Lagerstelle, stellenweise schlechte Wohnungsverhältnisse, vielfach ungenügende Kost, das ist die Signatur des Zieglerlebens. Hier Besserung und Wandel zu schaffen ist ein Kulturwert ersten Ranges. Es ist deshalb nur zu wünschen, daß die Bemühungen des Verbandes von Erfolg gekrönt werden.

Fortschritte der christlichen Gewerkschaften in München. Ein frischer Zug in die christliche Gewerkschaftsbewegung Münchens ist, wie der „Bayr. Kurier“ schreibt, gerade in diesem Jahre hineingekommen. Um einzelne Verbände anzuführen, steht der Verband der Hilfs- und Transportarbeiter an der Spitze, welcher in diesem Jahre hier allein 4 neue Zahlstellen gründete, so daß derselbe deren jetzt 9 besitzt, wodurch sich die Mitgliederzahl mehr als verdoppelt hat. Auch die Bauhandwerker haben jetzt festen Fuß gefaßt, trotz der erschwerten Umstände, welche denselben in der Agitation durch die Gegner in den Weg gelegt wurden. Die Zahlstelle des christl. Metallarbeiterverbandes steht gegenwärtig in einer pulsierenden Agitationsbewegung; innerhalb 3 Wochen haben dieselben ihre Mitgliederzahl verdreifacht. Man muß auch in Betracht ziehen, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung auch ihre Kinder-tätigkeiten durchzuführen mußte, wie jede neue Bewegung. Erfreulich ist, daß jetzt auch von Seiten der katholischen Arbeitervereine kräftig für die christliche Gewerkschaftsbewegung eingetreten wird. Das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Münchens wird besonders während der Wintermonate mehrere öffentliche und Agitationsversammlungen veranstalten, und wenn alle Faktoren zusammenarbeiten, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Neue Arbeitervertreter. Bei der Knappschafts-Altestenwahl im Ruhrrevier sind vom sozialdemokratischen Verband eine Reihe Kandidaten aufgestellt und gewählt worden, die nach dem Gesetz nicht wählbar sind. Eine Reihe Wahlen wurden deshalb für ungültig erklärt, darunter befinden sich allein sieben sozialdemokratische Bewerber, die schon 14 Tage bis 5 Jahre Gefängnis wegen schwerer Körperverletzung, Sachbeschädigung und andere Vergehen zu verbüßen hatten. Einer der Gewählten hatte gar 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus hinter sich. Jetzt möchte man die Ungültigkeitserklärungen mit „christlicher Parteilichkeit“ bemänteln, um damit die Aufmerksamkeit von jenen Thatsachen abzulenken. Ein diesbezüglicher Artikel erschien in mehreren sozialdemokratischen Blättern zu gleicher Zeit, ein Umstand, der wohl die Vermutung rechtfertigt, daß derselbe von der Leitung des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes ausgeht. Der Redakteur des Organs dieses Verbandes, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hue, wurde vor zwei Jahren von seinem eigenen Parteigenossen Düwelle in „Essener Bedruef“ wie folgt charakterisiert: „Jede Geistesverfassung ist ihm (Hue) geläufig, es beweist nun mal, daß Redakteur Hue nicht wählerisch ist in der Wahl der Mittel, wenn diese nur seinen Zwecken dienen. . . Wir haben noch nie eine Person im Partei- oder Gewerkschaftsleben kennen gelernt, welche mehr Feigheit vor der öffentlichen Verantwortung ihrer Petteleien an den Tag legte, als Redakteur Hue. . . Die Spuren Hue's sind gezeichnet durch persönlichen Jan. Unser Urteil beruht auf zehnjähriger Erfahrung im Umgang mit diesem Menschen.“ Die Verantwortung für dieses Urteil mag dem Genossen Düwelle überlassen bleiben. Jedenfalls trifft es auf den oben erwähnten Artikel insofern zu, als dessen Verfasser, mag es nun Hue oder ein anderer „Genosse“ sein, nicht

wählerisch ist in der Wahl seiner Mittel, wenn diese nur seinen Zwecken dienen“, nämlich die christliche Gewerkschaftsbewegung verdächtigen.

Sozialdemokratische Kampfweise in Aachen. Wie aus dem Ergebnis der Krankenkassen und Gewerbe-gerichtswahlen in Aachen hervorgeht, haben dortselbst die christlichen Gewerkschaften gegenüber den sozialdemokratischen die große Mehrheit. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften suchen daher mit allen Mitteln bei der Arbeiterwelt die christliche Gewerkschaftsbewegung bezw. deren Führer zu verdächtigen. Im August dieses Jahres wurde dem Arbeiterausschuß einer Fabrik zum Vorwurf gemacht, er „mißbrauche“ sein Amt und benutze die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter beim Fabrikanten. In einer eigens zu diesem Zweck anberaumten sozialdemokratischen Versammlung wurde der christliche Textilarbeiterverband „totgeredet“ und das Verhalten des betreffenden Fabrikantenausschusses „aufs schärfste verurteilt“. Die „Rheinische Zeitung“ durfte natürlich bei dieser „Abschlachtung“ der „Christlichen“ nicht zurückbleiben. Das Mitglied des Arbeiterausschusses, Hr. Roder, strengte indes gegen seine Angreifer Klage an, mit dem Ergebnis, daß am letzten Mittwoch der verantwortliche Redakteur der Rheinischen Zeitung zur Tragung der Kosten des Verfahrens und zur Abgabe folgende Erklärung sich genötigt sah: „Er habe durch die Verhandlung sich überzeugt, daß der Privatkläger Roder an den nach der Meinung von Zeugen in der Delius'schen Fabrik vor-handenen Mißständen keine Schuld trägt, insbesondere auch, daß der dem Roder gemachte Vorwurf der Denunziation nicht zutreffend sei. Der Privatkläger ist berechtigt auf Kosten des Angeklagten den Vergleich im Volksfreund einmal öffentlich bekannt zu machen“.

Lohnbewegung

Zugzug ist fern zu halten von Schreibern nach Berlin, - Götlich (mehrere Betriebe der photographischen Branche),

Der Ausstand bei der Firma Industrie für Holz-vertwertung in Altenessien ist beendet. Der Firma war es gelungen, in Berlin 18 Tischler anzuwerben und mit denselben folgenden Vertrag zu schließen: „Die nachunterzeichneten Tischler u. erklären sich bereit, nachdem ihnen Direktor Weidner die herrschenden Verhältnisse genau geschilbert hat, in Stellung bei der Firma Holzindustrie Altenessien zu treten unter nachstehenden Bedingungen: Lohn zwischen 45-60 Pfg., Arbeitszeit normal 10 Stunden, Ueberstunden 15%, Zuschlag, für Quartiere ist geforgt. Abreise morgen Montag den 14. November früh 7,10 Uhr ab Lehmer Bahnhof. Reisekosten werden vorgelegt und nach einem halben Jahre zurückvergütet, nachdem sie bis zu dieser Frist einbehalten wurden. Abschlagszahlungen erfolgen Sonn-abends in Höhe des garantierten Lohnes“. Am 16. November stimmten dann die streitenden Kollegen in Altenessien folgender Vereinbarung zu: 1. Die noch ausgesperrten fünf Arbeiter, welche Beschäftigung nicht gefunden haben, können, sofern sie überhaupt auf unserm Werke wieder arbeiten wollen, wieder eintreten. 2. Für sämtliche neu einzustellenden sollen die den neu eingetretenen Berliner Arbeitern gestellten Bedingungen maßgebend und gültig sein. 3. Sich Meldende sollen nicht gefragt werden, ob sie einer Organisation angehören oder nicht. 4. Akkord soll offiziell vor Ablauf von 6 Monaten, von heute ab gerechnet, nicht eingeführt werden, indessen soll es jedem frei und unbenommen sein, Akkord anzunehmen, sobald er hierbei seine Rechnung zu finden glaubt. Dagegen verpflichten sich die Vorstände der Holzarbeiterverbände dafür Sorge zu tragen, daß diejenigen Arbeiter, welche während der Dauer des Ausstandes gearbeitet bezw. den Streik gebrochen haben in keiner Weise belästigt werden, und daß von einer Entlassung dieser niemals die Rede sein kann. Obige Zugestände werden nur unter der Bedingung gemacht, daß die gegen unsern Betrieb ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich der Fernhaltung des Zuguges von Arbeitern sofort aufgehoben werden und keinerlei Schädigungen des Betriebes in irgend welcher Hinsicht mehr stattfinden. Die Verbände übernehmen die Verpflichtung, die Schlichtung des Streiks in allen zur Verfügung stehenden und in Frage kommenden Zeitungen unerschütterlich zu veröffentlichen. Auf Grund dieser Vereinbarung wurde am Sonntag den 17. die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus den Zahlstellen.

Magdeburg. Den Bemühungen des Kollegen Sprenger aus Helmstedt ist es gelungen, auch hierorts eine Zahlstelle unseres Verbandes zu gründen. Nachdem bereits am 28. Oktober einige Kollegen für unsere Sache gewonnen waren, konnten wir am 6. November eine Besprechung betreffs Gründung abhalten. In letzterer erläuterte Kollege Sprenger kurz die Statuten, sowie die Errungenschaften unseres Verbandes und die vielen Lohnkämpfe, die derselbe zu führen hatte. Wenn auch die „Freien“ die Erfolge unseres Verbandes zu verkleinern suchten, so gehörte dies nun einmal zu der gegnerischen Kampfart, andere aber

an den Thatsachen nicht. Die beste Anerkennung der Verdienste unseres Verbandes sei der Umstand, daß in den letzten 9 Monaten 2500 Kollegen sich demselben angeschlossen hätten. Ferner gab Kollege Sp. noch praktische Winke bezügl. der Agitation. Die beste sei die von Mund zu Mund, die Kleinarbeit. Ein jeder Kollege mühte es sich zu seiner Pflicht machen, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. In der hierauf folgenden Vorstandswahl wählte man die Kollegen Paul Probst, Vorsitzender; P. Bindner, Kassierer und Albert Henrich, Schriftführer. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder soll in der nächsten Mitgliederversammlung vorgenommen werden. Nun liegt es an den Kollegen in Magdeburg dafür zu sorgen, daß die neue Zahlstelle in absehbarer Zeit der einer Großstadt würdig wird. Dazu aber bedarf es einer thätigsten Agitation, sowie eines eifrigen Besuches der Mitglieder- versammlungen. Darum Kollegen Magdeburgs, auf mit der Devise: „Vorwärts!“

Dortmund. Schlag auf Schlag erhalten in letzter Zeit die freien Gewerkschaften hier. Bei der Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse wollten die freien Verbände, wie es in der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung hieß, den letzten christlichen Gewerkschaftler verbünden, aber die Christlichen behielten ihre Bezirke. Nun legten die Gewerkschaften gegen die Wahl im 5. Bezirk Protest ein, weil die Krankenkasse an Verschiedene die Wahlberechtigung zu spät gesandt hatte. Am 13. d. M. fand nun eine nochmalige Wahl statt. Hatten die Christlichen bei der ersten Wahl mit 7 Stimmen Mehrheit gestimmt, so glaubte die Sozialdemokratie, diesmal ganz bestimmt zu siegen. Sie hatte jedoch die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die Christlichen siegten diesmal mit 88 Stimmen Mehrheit. Obwohl die Sozialdemokraten unlautere Mittel anwandten, diesen Bezirk an sich zu reißen, ist es ihnen nicht gelungen. Wir haben ihnen gleich gesagt, sie sollten nicht eher „Sering“ schreien, bis sie ihn hätten. Bei der Innungs- und Krankenkassenwahl siegten ebenfalls unsere Kandidaten mit enormer Stimmenmehrheit. Ebenso bei der Gesellenausführungswahl für das Baugewerbe. Die Freien wollen jedoch Protest einlegen; sie geben an, sie hätten es nicht früh genug gewagt. So geht es aber gewöhnlich bei den „Freien“: unterliegen sie, so hat es nicht mit rechten Dingen zugegangen und daher wird Protest eingelegt. Kögen die Holzarbeiter Dortmunds sich zahlreich unserem Verbands anschließen und bei zukünftigen Wahlen ebenfalls eine stätliche Wählerzahl stellen.

Bochum-Hoffede. Am den am 1. August d. J. mit den hiesigen Arbeitgebern abgeschlossenen Tarif mehr Geltung zu verschaffen, fand am Sonntag den 13. Nov. in Hoffede eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung statt. Kollege Böhmert-Bochum, sprach über die Bedeutung und den Nutzen der Tarifverträge. Referent wies nach, wie der Abschluß von Tarifverträgen sowohl für Arbeitnehmer wie für Arbeitgeber zweckmäßig und dienlich sei. Bedenke doch gerade für die Arbeitnehmer der kollektive Arbeitsvertrag die Anerkennung der Gleichberechtigung, bei Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit zu sprechen. Andererseits ist den Arbeitgebern die Möglichkeit gegeben, auf längere Zeit mit Ruhe Abschlüsse zu vollziehen, auch wird dem Einzelnen Unterbreiten bei Submissionen, sowie der Schmutzkonturrenz durch Tarifabschlüsse entgegengeordnet. Redner wies zum Schluß seiner Ausführungen hin auf die Erhebungen, welche das Kaiserliche Statistische Amt veranlaßt über die bisher abgeschlossenen Tarife. Es sei dies ein Beweis, wie großes Interesse diesen Bestrebungen der organisierten Arbeiterchaft, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich festzulegen, von der Regierung entgegengebracht wird. Mit der Mahnung an die Anwesenden, durch treues Festhalten an der Organisation für die Einhaltung der im Tarif festgelegten Bedingungen zu sorgen, schloß der Redner. In der Diskussion wurde lebhafteste Lage geführt über die besonders in Hoffede bei einigen Arbeitgebern eingerissenen Mißstände. Sonntags und Heberarbeit werde vielfach ausgeführt, ohne daß ein Aufschlag bezahlt wird; freilich betrifft dies nur indifferenten Kollegen. Aber im Interesse der gesamten Kollegen sowie des Gewerbes liegt es, wenn derartige Arbeiten unterbleiben. Auch der Behring-Kommission wurde bei Ausübung der Kontrolle im Behringswesen, wie solche von der Innung vorgezeichnet seien, Schwierigkeiten bereitet. Man hätte den damit Beauftragten einfach die Thür geöffnet. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 13. Nov. im Lokal des Herrn Beder-Hoffede tagende öffentliche Holzarbeiter-Versammlung erkennt den Nutzen und die Bedeutung der Tarifverträge sowohl für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer an. Die Versammlung verpflichtet sich auf den einzelnen Betrieben für strenge Durchführung des Tarifvertrages zu sorgen, in der Erkenntnis, daß nur durch Einhaltung der tariflich festgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen der gewerbliche Friede gesichert ist.“

Wanne. Am 12. November fand hier eine General-Versammlung der Ortskrankenkasse statt. Im Verlauf derselben schritt Kollege Heinkeller auch den Bericht des „Korrespondent“ an. Kollege G. bewies und zwar ausschließlich mit Aussprüchen des bekannten Herrn Schneider, daß die christlichen Vertreter in jeder Beziehung ihre Pflicht getan und insbesondere sich auch als gut sozialpolitisch geschildert erwiesen hätten. Demgegenüber stellte ferner Kollege Heim. fest, daß Herr Schn. fast bei allen vorgekommenen Fragen, die sich auf das Krankenversicherungsgesetz bezogen, vollständig versagte. Herr Schn. gebärdete sich wie wahrhaftig, er hielt sich die Ohren zu und rief in nicht gerabezu parlamentarischer Weise dazwischen, was allerdings nicht verhindern konnte, daß er, unter behnendem Gelächter, manch bittere Pille schlucken mußte. Herr Schneider fand als Entgegnung oder richtiger als Beweis für seine Behauptungen keine Worte, erklärte vielmehr, auf eine Antwort verzichten zu wollen. Obige Thatsachen sind auch auf Antrag des Kollegen G. protokolllarisch festgelegt. Um die Situation noch einigermaßen zu retten, beantragte Herr Schneider den Zusatz, daß er seine Behauptungen trotzdem aufrecht erhalte. Als dann Kollege G. als weiteren Zusatz beantragte, wiewohl er für dieselben keine Beweise erbringen wollte oder konnte“ so schied Herr Schneider zurück. Herr Schneider befindet sich jetzt in einer ählichen Situation. Wir schüttelten ihn ab. Die „Freien“

erklärten in öffentlicher Versammlung, einen Mann mit rotem Rock und schwarzem Mantel nicht gebrauchen zu können. Troßdem setzte es Herr Schneider, dem man eine gewisse Geschwindigkeit nicht absprechen kann durch, daß er wieder als Vertreter und zwar als Arbeitgebervertreter gewählt wurde. Aber auch hier hatte er entschieden Pech. Auch die Arbeitgeber wandten ihm nach Klärung der Sachlage den Rücken. Unser Beileid!

Furtwangen, 7. November. Eine Probe sozialdemokratischen Anstands bot die gestern Abend stattgefundene öffentliche christliche Gewerkschaftsversammlung. Zu derselben hatten sich auch viele sozialdemokratische Gewerkschaftler eingefunden, sodas dieselben ungefähr die Hälfte der Teilnehmer bildeten. Während des ersten Referats, das unser Gewerkschaftssekretär Jansen über „die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften“ hielt, wurden nur vereinzelt Zwischenrufe laut. Anders wurde das Ding, als Herr Bezirksleiter Kollhofat vom christlich-sozialen Metallarbeiterverband im zweiten Referate die Existenzberechtigung der christlichen Gewerkschaften“ nachwies. Es war demselben infolge des Tumults der „Genossen“ vielfach nicht möglich, weiter zu sprechen. Besonders wurnte es die allein Existenzberechtigten, daß der Redner an der Hand von Zitaten, aus der sozialdemokratischen Gewerkschafts- presse nachwies, daß es einem christlich gesinnten Arbeiter unmöglich sei, sich den „freien“ Gewerkschaften anzuschließen. Eine Gewerkschaft, die weder politisch noch religiös neutral sei, müsse sich bewußt sein, daß Arbeiter, die diesen Standpunkt nicht vertreten, andere Gewerkschaften, die nach dieser Richtung vollkommener sind, gründen. Die „freien“ Gewerkschaften seien von Anfang ihrer Gründung an sozialdemokratisch gewesen, indem sie zunächst im engen Anschluß an die „sozialdemokratische Partei“ existiert hätten. Dann aber auch habe man namentlich nach Aufhebung des Sozialistengesetzes die Erfahrung gemacht, daß die „freien“ Gewerkschaften, besonders in ihrer radikalsten Tendenz gehuldigt haben, die kein christlicher Arbeiter hätte gut heißen können. Zunächst sei es die offene Förderung der sozialdemokratischen Parteinteressen gewesen, welche die christlichen Arbeiter vom Beitritt zu diesen Gewerkschaften abgehalten hätte. Des ferneren habe auch die antireligiöse Haltung, sei es die Gewerkschafts- oder auch deren Bibliotheken oder bei gehaltenen Vorträgen, hiezu beigetragen. Bezüglich der politischen Neutralität citiert der Redner eine Ausführung im „Grundstein“, das Organ des Bauereverbandes, in dem es heißt, daß die Gewerkschaften sich von jeher die Unterstützung der sozialdemokratischen Partei zur Pflicht gemacht hätten und dieses auch in Zukunft so bleiben werde. Auch das Organ des „freien Metallarbeiterverbandes“ habe gelegentlich der vorjährigen Reichstagswahl die Gewerkschaftsmitglieder nicht nur zur Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten aufgefordert, sondern auch noch für Betreibung einer regen Agitation. — Alles dieses beweise, daß die christlichen Arbeiter mit der Gründung der christlichen Gewerkschaften Recht gehabt hätten und die Existenzberechtigung infolge der Haltung der übrigen Gewerkschaften gegeben sei. — Zwischen den Ausführungen machten die anwesenden „Genossen“ einen heidenmäßigen Krach, „zur Geschäftsordnung“, „gelogen“, und wie die Anbrüche alle heißen mögen. An einen parlamentarischen Geschäftsgang der Versammlung scheinen diese Leute gar nicht gewohnt zu sein. Ohne das Wort erhalten zu haben, wurden von einer ganzen Reihe von „Genossen“ Reden geschwungen, indem sie sich meist darüber beklagten, daß sie nicht in einer Gewerkschafts- sondern in einer politischen Versammlung seien. Grundlich wurden die Schreier jedoch vom Referenten heimgelächelt, indem er ihnen erklärte, daß er ja nicht Schuld hieran sei, sondern ihre eigene Gewerkschafts- oder auch ohne Politik nicht existieren könne, und die er nur citiert habe. Es schien den „Genossen“ jedoch an der nötigen Vernunft zu fehlen, da ihnen dieses nicht einleuchten wollte. Den Tumult, den dieselben machten, ist nicht zu beschreiben. Man glaubte, nicht mehr unter vernünftigen Menschen zu sein. Selbst der Aufforderung ihres eigenen Vorsitzenden, ruhig zu sein, kam man nicht nach. Die Diskussion, die sich namentlich an den letzten Vortrag anschloß, und an der sich nur einige Genossen beteiligten, bewegte sich im Rahmen sozialdemokratischer Weisheit. Namentlich war es ein Herr Hejmann, der durch seine konfuse Ausführungen das Mitleid eines denkenden Menschen erregte. In einem Atemzuge behauptete er, die freien Gewerkschaften seien nicht sozialdemokratisch und aber auch, daß sie wählten, weshalb sie die Sozialdemokratie unterstützten. Natürlich erklärte er auch, daß die christlichen Gewerkschaften nicht existenzberechtigt seien und nur die freien Gewerkschaften in Betracht für die Arbeiter kommen könnten. Der Herr scheint ein schlechter Genosse zu sein, denn sonst müßte er wissen, daß sein Parteivorstand Bebel in Ausfertigung erklärte, daß derjenige, der einem andern seine eigene Meinung aufzuzwingen wolle, in's Irrenhaus gehöre. — Der weitere Verlauf der Versammlung bewegte sich dann in dem bereits geschilderten Rahmen. Immerzu ein Schreien und Gebrüll der Genossen. Der Referent fertigte dieselben mit der ihm eigenen Schlagfertigkeit gründlich ab. Der Schlagfekt der Versammlung war ein hochwäutiger. Ein „Freiorganisierter“ aus dem hellen Sachsenlande erhob sich, betrat mit einer offeneren Geschwindigkeit auf einen Tisch und hielt in seliger Bierlaune den versammelten Genossen eine mit härmlichem Beifall begleitete Rede; der Inhalt war — Blödsinn. Mit einem Hoch auf die sozialdemokratischen Gewerkschaften und einem Gebrüll, wie es in einem zoologischen Garten zu finden ist, verließen die „Genossen“ das Lokal. — Die denkende Arbeiterschaft wird aus dieser Versammlung die richtige Konsequenz zu ziehen wissen. Es zeigte sich dieses bereits in der Versammlung, indem eine ganze Reihe Neuaufnahmen für die christlichen Gewerkschaften zu verzeichnen waren. — „Vorwärts, trotz alledem“, das ist auch die Parole der christlichen Gewerkschaften in Furtwangen.

Nauenburg. Unsere letzte Mitgliederversammlung bot uns sehr viel Anregendes. Belehrung und Anregung ist aber auch in Nauenburg notwendig. Kollege Köblach war zu dieser Versammlung erschienen und hielt uns ein vorzügliches Referat über die Lage der Arbeiter und die Mittel diese zu heben. Ferner gab er eine Menge praktische

Winke zur Heranziehung von Mitgliedern und befrwortete schließlich die Einführung eines Lokalbeitrages. Nach einer kleinen Diskussion gelangte denn auch ein wöchentlicher Lokalbeitrag einstimmig zur Annahme. Beschlossen wurde, am 10. Dezember eine größere Arbeiterversammlung abzuhalten und dazu auch die konfessionellen Vereine einzuladen. Mit Worten des Dankes an den Referenten und der Bitte an die Mitglieder unermüßlich weiter zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Immenstadt. Am Sonntag den 13. November hielt unser Verband im Gasthaus „Zum goldenen Adler“ eine öffentliche Versammlung ab. Dieselbe war sehr stark besucht. Als Referent war Kollege Köblach aus Laupheim erschienen. Derselbe hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Der Wert der Arbeit“. Redner schilderte die Einkommensverhältnisse der deutschen Arbeiter und wie eine Besserung derselben im Interesse der Gesamtheit liege. Hat der Arbeiter Geld, so hat die ganze Welt! Als Beispiele, wie die schlechten Arbeitsverhältnisse wirken, gab der Referent folgendes bekannt: In einer Fabrikstadt im Elsaß wurden bei der Aushebung zum Militär nur noch 6 pCt. tauglich befunden, sodas bei der Musterung führende General erklärte, daß, wenn es so fort gehe, man die Aushebung in solchen Bezirken fallen lassen solle. Das Resultat der Versammlung war, daß sich 6 Kollegen annehmen ließen und eine Zahlstelle der Bauhandwerker gegründet wurde.

Friedrichshafen, am See. Am 5. November referierte unser Bezirksvorsitzende Kollege Köblach aus Laupheim in unserer Zahlstelle. Mit leichtverständigen, begreifbaren Worten schilderte er die heutige Lage des Arbeiters. Ferner regte der Referent die Erhebung eines Lokalbeitrages an, ein solcher sei von höchster Wichtigkeit, um einer Zahlstelle den nötigen Halt zu geben. Der Vorsitzende befrwortete diese Anregung, worauf zu einer Abstimmung geschritten wurde. Das Resultat ergab, daß sämtliche Kollegen für eine Lokalbeitrags-erhebung stimmten, einige für 10 Pfg., die anderen für 5 Pfg. Redner forderte am Schluß auf, überall, ma es sein wo es will, Farbe zu bekennen als christlicher Gewerkschaftler. Nur wer offen und frei Farbe bekennet, wird sich auch bei den Regiern Achtung verschaffen. An unsere Mitglieder aber erlauben wir uns die ernste Mahnung zu richten, nicht bloß Mitglieder zu sein, weils die anderen auch sind, sondern jeder mache es sich zur Pflicht, nach Kräften zu agitieren. Es darf im Frühjahr kein „Wilder“ mehr bei uns sich finden. Gebe jeder, wenn er einen Unorganisierten kennt, diesem unser Organ zu lesen, nicht nur einmal, sondern öfter, denn auf einen Schlag fällt kein Baum. Wir hoffen, daß auch hier am Orte unsere Lage in Bälde verbessert wird. Darum hinein in den christlichen Holzarbeiterverband! Einigkeit macht stark!

Glebe. Am Sonntag den 13. November tagte im Saale des Herrn Driever (Ringstraße) eine öffentliche Versammlung, welche von ca. 300 Personen besucht war. Da die hiesigen Innungsmeister a. Z. mit der Errichtung eines Schiedsgerichts im Gange sind, war Kollege Eudem (Wäffeldorf) erschienen, um das Thema zu behandeln: „Welche Vorteile ziehen wir aus dem Gewerbegericht gegenüber dem Innungsschiedsgericht“. Zunächst legte der Referent die gesetzlichen Bestimmungen, Zweck und Art der Gewerbegerichte dar. Auch hier in Glebe sei ein Gewerbegericht sehr am Plage, entweder für die Stadt allein oder für den ganzen Kreis. Zwar sei die Stadt zur Errichtung eines solchen Gerichtes noch nicht verpflichtet, aber mehr als hundert deutsche Städte, die auch nicht dazu verpflichtet waren, seien schon dazu übergegangen. Daß die Innungsschiedsgerichte besser seien als die Gewerbegerichte, könne der Arbeiter nicht erkennen, im Gegenteil, die Arbeiterschaft habe ein großes Interesse daran, sich gegen die Errichtung von Innungsschiedsgerichten zu wehren und dafür zu sorgen, daß Gewerbegerichte eingerichtet werden. Redner stellte dann einige Vergleiche zwischen Innungsschiedsgericht und Gewerbegericht und kam zu dem Schluß, daß die Innungsschiedsgerichte das Vertrauen des Arbeiters nicht finden könnten. Hierauf wurde ein Schreiben des Kreis-Ausschusses verlesen, daß das Ortskartell auf seinen vor 10 Monaten gestellten Antrag auf Errichtung eines Gewerbegerichts erhalten hat, und das dahin lautet, daß der Antrag auf Errichtung eines Gewerbegerichts dem nächsten Kreistage im Monat Dezember zur Beschlußfassung vorgelegt würde. Namens der Vätergesellen wurde dann erklärt, daß selbige sich ebenfalls den Forderungen des Kartells anschließen würden. Hierauf führte Bauunternehmer Herr Ihne aus: Der Innungsausschuß zu welchem von jeder Innung ein Mitglied gehöre, habe das Innungsschiedsgericht projektiert und die Bestimmungen sich genehmigen lassen und speziell die Innungsmeister der Bauhandwerkerinnung wählten erst seit voriger Woche, daß es überhaupt geschehen sei. Hierauf wurde Herr Ihne von Kollege Drauer erwidert, es wäre doch wohl in der Ordnung gewesen, alle Innungsmitglieder von dem Vorgehen zu verständigen und den gesamten Gesellenausschuß, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, zu befragen. Nach weiteren Bemerkungen erwiderte Herr Ihne: „Es sei ihm ganz gleich, ob ein Gewerbegericht oder Schiedsgericht errichtet werde. Er für sich werde dem Gerichte seine Zustimmung geben, welches ihm als das gerechteste erscheine“. Zuletzt wurde noch ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters verlesen, in welchem er für die Einladung zur Versammlung dankte und bedauert, wegen anderweitiger Beschäftigung der Versammlung nicht anzuwohnen zu können. Den Bestrebungen zur Errichtung eines Gewerbegerichts stehe er sympatisch gegenüber. Im Schlußwort des Referenten ersucht selbiger nochmals die Versammlung, mit allen Mitteln für die Errichtung eines Gewerbegerichts einzutreten. Großer Beifall lohnte den Redner. Sodann hielt Kollege Meyers (Wege) einen Vortrag und behandelte das Thema: „Was sind und was wollen die christlichen Gewerkschaften?“. Auch diese Ausführungen fanden großen Beifall. Hierauf wurde die Versammlung vom Kollegen Mentrop geschlossen.

Wetzlar. In unserer Mitgliederversammlung vom 8. Nov., welche stark besucht war, wurde der bisher nur provisorisch gewählte Vorstand definitiv gewählt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Weyers, zum 2. Vor-

sitzenden Kollege Imig, zum Schriftführer Kollege Verhuladonk und zum Kassierer Kollege Nony gewählt. Als Bolsitzer gingen aus der Wahl hervor die Kollegen Beckers, Gesthäusen und Dormolen. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Dienstags abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Jansen am Markt statt. Die nächste Versammlung ist am 6. Dezember. Auch soll in nächster Zeit ein sozialer Unterrichts-kursus eröffnet werden. Mögen die Kollegen recht zahlreich daran teilnehmen.

Berlin. Die Versammlung am 12. November war fast besucht, ein Zeichen dafür, daß unsere Bewegung auch hier in Berlin Fortschritte macht. Interessant war auch die Versammlung, da ein Bericht über den Streik und die Auslieferung gegeben wurde. Viel neues ist von dieser Sache nicht zu berichten, da noch keine Einigungsverhandlungen stattgefunden haben. Es ist recht unverständlich, wie um diese Angelegenheit, der ersten neuen Arbeit, ein so großer Kampf entstehen konnte. Die Arbeitgeber wollen in ihrem sozialen Unverständnis weiter nichts als erstens die Löhne brüden und zweitens die Kräfte der Arbeiterorganisationen leeren um dann, wie sie sagen, mehrere Jahre im Frieden mit ihren Arbeitern leben zu können. Hoffentlich werden sie durch das Ausbleiben der Arbeiter eines anderen belehrt. Weil sich diese Bewegung noch recht lange hinziehen kann, hat der deutsche Holzarbeiterverband beschlossen, den wöchentlichen Beitrag von 60 Pfg. auf 1 Mk. zu erhöhen. Ferner sollen die unbeteiligten Kollegen Berlin verlassen. Von unserem Verbände sind bis jetzt 25 Kollegen von der Aussperzung betroffen worden, doch sind einige abgereist, während einige andere Arbeit gefunden haben. Zu unterstützen sind jetzt 18 Kollegen. Nach diesem Bericht hielt Herr Volkssekretär Wehrmann einen Vortrag über das Thema: Warum christliche Gewerkschaften. Er führte ungefähr folgendes aus: Lieber die Frage, ob heute eine Arbeiterorganisation notwendig sei, brauchen wir uns wohl nicht mehr zu unterhalten. Heute kann nur die Frage aufgeworfen werden, welcher Organisation schließt ich mich an. Die ältesten Gewerkschaften sind die Kirch- und Arbeitervereine und die sozialdemokratischen Verbände. Erstere sind wohl auf einer ganz guten Unterlage gegründet, sie haben es in dieser Zeit nur auf etwas über 100000 Mitglieder gebracht. Ihre Kräfte haben sie wohl in dieser Zeit etwas gekostet und die Unterhaltungen für Arbeitslosigkeit und Krankheit können die Mitglieder nur an die Gewerkschaften fesseln. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben wohl einen weit größeren Umfang angenommen als erstere. Sie haben aber für die christlichen Arbeiter keine richtige Zugkraft sich erworben. Sie stehen sie vielmehr durch ihr parteipolitisches Treiben von sich ab. Die christlichen Arbeiter haben sich daher entschlossen, eigene Gewerkschaften zu gründen, wo ihre christliche Überzeugung hoch gehalten wird. In den Gewerkschaften soll nicht bloß an der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gearbeitet werden, sondern es muß auch die Selbstbildung gepflegt werden. Da die Sozialdemokratie mit aller Macht auftritt, um den christlichen Gewerkschaften den Ausgang zu machen, so müssen diese notwendigerweise ihre Mitglieder bilden und bilden, damit sie den Feinden von links und von rechts gewachsen sind. Die sozialen Unterrichtskurse leisten hier besonders gute Dienste und sie können deshalb den christlichen Arbeitern sehr empfohlen werden.

Am Sonntag den 13. November hielten wir öffentliche Versammlung ab, an der etwa 130 Kollegen teilnahmen. Das Referat hielt Kollege Bucher aus Wehrden, über die Lage der Holzarbeiter am Ort. Bei der Diskussion protestierten die anwesenden „Freien“, darunter Sandvorker, gegen die Festsetzung der Redezeit auf 10 Minuten. Eine solche war jedoch notwendig, weil um 7 Uhr das Lokal geräumt werden mußte. Schließlich wurden dem ersten Redner 20 Minuten Redezeit gewährt. Er sprach dann ein „Freies“, der aber schon nach 3 Minuten nichts Bemerkenswertes mehr zu sagen hatte. Als er beendet, spendeten ihm die Christlichen reichlich Beifall, während seine eigene Erwähnung lange Besichtig machten. Sie verließen dann mit der Drohung, eine besondere Protestversammlung einzuberufen zu wollen, das Lokal. Es wurden dann die Verhältnisse am Orte besprochen und dabei bedauert, daß die größte Berufsgruppe, welche für die Holzarbeiter in Betracht kommt, die der Schreiner, dem christl. Holzarbeiterverband bis jetzt noch fern geblieben, bezüglich der Streikmacher. Im Schlußwort, welches Kollege Bucher an die Versammlung richtete, sprach er seine Verwunderung über das Verhalten der Schreiner am Ort gegenüber der Gewerkschaft aus, da deren Verhältnisse doch wahrhaftig auch noch viel zu wünschen übrig ließen. Zudem dürfte es auch den Schreiner in Kauf nicht unbetannt sein, welche Vorteile gerade unser Verband in diesem Jahre den Kollegen in anderen Städten gebracht hat. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. Mehrere Kollegen traten dem Verbände bei. Werden. In unserer Versammlung am 5. November wurden nach Aufnahme von 2 Mitgliedern die Verhältnisse bei der Firma Friedrich Wehling einer Kritik unterzogen. Bei dieser Firma sind vor kurzer Zeit verschiedene Kollegen aus einem Lohnstreik von 5 Pfg. die Stunde hervorgegangen, der nach langem Hin- und Herreden schließlich auch Schlichtung brachte. Um nun diese Salage wieder anzubringen, soll die Firma es versuchen, die Arbeiter wieder zu rekrutieren, wie dies schon in den letzten Jahren sehr häufig der Fall gewesen ist. Ferner sollen auch die der Firma Kollegen in Arbeit setzen, die Arbeitsstunden 5 Pfg. billiger ansetzen, wie der Lohn beträgt. Ein solches Organisationsrat brüht dadurch die Freie, daß er wie toll häßlich und pro Tag 8 Mk. verbienet. Darauf aufmerksam gemacht, erklärte er, er löge nur für sich und müsse den Hals voll haben, bis es oben herausläuft. Ein Richter bekräftigt ebenfalls gegen die Kollegen Rednerungen, die er besser unterließ. In einem Kollegen sagte er z. B.: „Ich habe sie hier herein gebracht, löge aber auch dafür, daß sie wieder herausfliegen“. Wenn die Firma in der Zeitung christliche Schreiner sucht, dann dürfte es auch ratsam sein, solche demgemäß zu behandeln und zu rekrutieren.

Kaufmann. Auch hier hat nunmehr der christliche Holzarbeiterverband seinen Sitz genommen. Am 6. Nov. hielten wir eine öffentliche Besprechung ab, in der Kollege

Schwarzer (München) ein Referat hielt über die Arbeitsverhältnisse in Deutschland und die Notwendigkeit der Organisation. In der Diskussion sprach zunächst Herr Reich aus München gegen die christlichen Gewerkschaften, wobei es selbstverständlich auch an Ausfällen gegen die Geistlichkeit etc. nicht mangelte. Wir können eigentlich Herrn Reich nur dankbar sein, daß er so manchen Kollegen die Augen geöffnet hat und die an dem Tage so recht von der Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften überzeugt wurden. Am 18. November fand die definitive Gründung der Holzstelle statt, wobei schon eine stattliche Anzahl Kollegen beitraten. Unverdroßen wird jetzt weiter gearbeitet.

Arbeitsnachweis.

Crefeld: Arbeitersekretariat, Restauration Unia. Sagen: Theodor Menthaus, Bergstraße 31, von 12 1/4 - 1 1/4 Uhr mittags und von 7 - 8 Uhr abends.

Versammlungs-Anzeiger.

Versammlungen finden statt:

- Altenecken. 3. 12. 8 1/2 Uhr bei Krone.
Aussberg. 3. 12. im Hotel Dindenhof öffentliche Versammlung. Am 4. 12. 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Athen. 4. 12. 11 1/2 Uhr bei Mehring, Nordthor.
Augsburg. 3. 12. im Gasthof zum Parildwirt.
Bamberg. 3. 12. 8 1/2 Uhr „Im halben Mond“, äußere Dauenstr.
Bamberg. 4. 12. 10 Uhr, Brauerei Specht, Auftrage.
Bremen. 3. 12. 9 Uhr, Rest. Eichhof, Klosterstr. 2-5.
Breitling. 4. 12. 7 Uhr, bei Herrn Johann Müller.
Clava. (Bau- u. Möbelschreiner.) 27. 11. bei Driover.
Coblenz. 28. 11. bei Brogle, Fruchtmarkt 1.
Crefeld. 4. 12. 11 1/2 Uhr, Rest. Schmitz, Breitestr. 70.
Eln. 3. 12. 8 1/2 Uhr, Friesenbräu, Friesenstr. 28-28.
Eln-Nippel. 3. 12. 8 1/2 Uhr, Ede Turm- und Einheitsstraße.
Eln-Grönsfeld. 3. 12. 8 1/2 Uhr bei Schneider, Venloerstr.
Elnar. 28. 11. 8 Uhr, zur Stadt Reims.
Danzig. 26. 11. 8 1/2 Uhr, St. Josephshaus, Töpfergasse.
Düsseldorf. 1. 12. 9 Uhr im Paulushaus.
Düsseldorf (Zimmerer). 4. 12. 11 Uhr, Schmitz, Kölnstr. 84.
Dobbs-Platz (Schweiz). 3. 12.
Duisburg. 4. 12. 11 Uhr im Arbeiterheim, Seitenstr. 19.
Duis. 4. 12. 11 Uhr, Witwe Weis, Freiheitstraße.
Frankfurt a. M. 1. 12. 1/9 Uhr, „Goldene Fange“, Fahrg. 52.
Freiburg i. B. 3. 12. 8 1/2 Uhr, Gasthof zum Hirschen.
Frankfurt. 3. 12. 8 1/2 Uhr, Gasth. zum schwarzen Adler.
Görlitz. 3. 12. 8 1/2 Uhr, Klosterbrunnen, Klosterplatz 15.
Gelsenkirchen. 4. 12. 11 Uhr, Wirt Ingenhaag, Hochstraße 1.
Glabbe. 4. 12. 11 Uhr, Pet. Noepoth, Kirchplatz 1.
Glabbe. 4. 12. 8 Uhr, Wirtlich, Förder, Kirchstraße.
St. Gallen (Schweiz). 3. 12. 8 1/2 Uhr, im Rest. Klosterhof.
Gamburg. 3. 12. 9 Uhr, zur Wartburg, Gärten 60.
Gera. 3. 12. 8 1/2 Uhr bei Fuchbaum, Bahnhofstr. 72.
Gilden. 4. 12. 11 Uhr im Ratskeller, Mittelstr.
Göthen. 4. 12. 8 Uhr im Rath Bejellenhaus.
Götha a. M. 4. 12. 11 Uhr, Gasthaus „zum Bären“.
Götha. 1. 12. 7 Uhr, Hotel zur Post.
Götha. 1. 12. 8 1/2 Uhr, Braunschweiger Hof, Scheelenstr.
Götha. 3. 12. 8 1/2 Uhr, im Schepelhof.
Kaiserlautern. 3. 12. 8 1/2 Uhr, Wirtlich, Pleisch, Kerststr.
Kronach. 4. 12. 10 Uhr, kath. Arbeiterverein.
Köln. 4. 12. 11 Uhr bei Wippenhöfe, Hauptstraße.
Kauf v. Nürnberg. 4. 12. 7 Uhr, Bahnhof-Restauration.
Kittzb. 4. 12. 11 Uhr, bei Wirt Schröder, Wäbelshaus.
Kötzinghausen. 4. 12. 11 1/2 Uhr bei Ww. Uhlentott.
Kreuzfeld. 3. 12. 8 Uhr, Weibhieberrauerei.
Kuzna (Schweiz). 3. 12. zur hohen Gasse, Leinungsgasse.
Kühlm (Ahein). 28. 11. 9 Uhr bei Siebert, Frankfurterstr.
Münster (Westfalen). 4. 12. 12 Uhr, bei Pape, Clemensstr.
Menden. 4. 12. 11. Uhr, Restauration Reibbein, Hauptstr.
Mei. 4. 12. 11 Uhr im Bahnhöfen Landstr.
Mei. 3. 12. 8 1/2 Uhr, Gasthaus „zum schwarzen Schiff“.
Münsterberg. 4. 12. 11 Uhr, im Darmstädter Hof.
Osnabrück. 4. 12. 11 Uhr, Rest. Stör, Johannstraße.
Oberhausen. 4. 12. 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer.
Osen. 4. 12. 11 1/2 Uhr, Rest. Köhr, Bangestraße 8.
Osnabrück. 4. 12. im Artländerhof, am Markt.
Ratingen. 3. 12. 8 1/2 Uhr, bei Weissen, Hubertusstraße.

- Rätensfeld. 3. 12. 8 1/2 Uhr, im Kronbrünzen.
Nürnberg. 4. 12. 10 1/2 Uhr, zur Nacht am Rhein.
Nürnberg. 4. 12. 11 1/2 Uhr, „zur Reichspost“, Oberfelderstr.
Nath. 3. 12. 8 1/2 Uhr, bei Witwe Hilben, Kaiserstr.
Norsbach (Schweiz). 3. 12. 8 Uhr, Rest. Babaria.
Osnabrück. 3. 12. 8 1/2 Uhr, Wirt Schulte, Kirchstraße.
Schwandorf. 4. 12. 1 Uhr, Pfälzerhof.
Schwasb. 4. 12. 10 Uhr, Gastw. Andr. Huber.
Strecke. 3. 12. 9 Uhr, bei Ww. Rahmann am Markt.
Tuttlingen. 3. 12. 8 Uhr, zum gelben Baum.
Wiesbaden. 4. 12. 11 Uhr, Rest. Feutgens, Lindenstr.
Wanne. 3. 12. 8 1/2 Uhr, bei Joseph Franke, Schulstr. 6.
Wehrburg. 4. 12. 10 1/2 Uhr, im Auerhahn, Clefantengasse.
Wehrden. 4. 12. 11 Uhr, bei Wirt an der Leiche.
Wehrden (Ruhr). 3. 12. 8 1/2 Uhr, Wirt Kimmelskamp, Ruhrstr.
Wesel. 4. 12. 8 Uhr, Rest. Schmitz, Kornmarkt.
Wetzlar. 4. 12. 11 Uhr, bei Koppweil.
Wetzlar. 6. 12. 8 1/2 Uhr bei Jansen am Markt.

Zur Beachtung!

Alle den Verband angehende Postsendungen sind zu adressieren:

„An die Zentralkasse des christlichen Holzarbeiterverbandes, Köln, Rhein, Palmstraße 14.“ Bei allen Sendungen, ganz gleich ob Briefe oder Postkarten, vergesse man nie die deutliche Unterschrift und Adresse des Absenders. Das gilt für alle Verbandsmitglieder, auch für die, welche häufig mit der Verbandsleitung korrespondieren. Dadurch wird die Führung der Korrespondenz bei der Zentralkasse ganz bedeutend erleichtert.

Bei Geldsendungen vergesse man nie, auf der Postanweisung genau anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist, ob es Verbandsbeiträge, Extrabeiträge, Krankenkassenbeiträge etc. sind.

Materialbestellungen mache man möglichst bis spätestens Dienstag abends. Dieselben können dann Mittwoch morgens mit der Zeitungsendung ohne besondere Portokosten erledigt werden. Alle Materialbestellungen schreibe man auf ein besonderes Stück Papier und nicht zwischen alle möglichen Mitteilungen in Briefen. Bei letzterem kann leicht eine Bestellung übersehen werden.

Berichte, die für's Organ bestimmt sind müssen, wenn sie in der nächsten Nummer Aufnahme finden sollen, spätestens bis Dienstag früh bei der Zentralkasse eintreffen. Längere Berichte, die nicht druckreif sind, sind einige Tage vor Redaktionsschluss einzusenden.

Versammlungsanzeigen sind ebenfalls auf ein besonderes Stück Papier zu schreiben. Dieselben sind kurz und möglichst druckreif abzufassen. Dabei ist zu beachten, daß Tag und Datum übereinstimmen.

Alle Mitteilungen an die Verbandsleitung sind möglichst kurz, deutlich und streng der Wahrheit entsprechend abzufassen. Bei irgend welchen bemerkenswerten Vorkommnissen in der Arbeiterbewegung berichte man sofort, schildere den wirklichen Sachbestand unter Weglassung von jeglichem Beiwerk.

Sofort

sollte jedes Verbandsmitglied, welches noch nicht im Besitze eines

Handbuch für christliche Gewerkschaften

und

Protokoll des christlichen Gewerkschaftskongresses ist, sich diese Schriften anschaffen.

Kleinbetriebe

finden in unseren kleinen Motoren von 1 bis 4 PS. (für Gas oder Benzin) eine für ihre Zwecke besonders gut geeignete Art von Antriebs-Maschinen wegen



des niedrigen Anschaffungspreises der geringen Raumbespruchung der billigen Betriebskosten der einfachen Bedienung.

Konstruktion, Material u. Ausführungen entsprechen den neuesten Erfahrungen der Technik und bieten Gewähr für vorzügliche Leistungen und lange Lebensdauer.

Rachener Stahlwarenfabrik, Aktien-Ges. Aachen.

Tüchtige Stuhlmacher für feinere Arbeiten für sofort gesucht. Robelshausen Heinrich Rallenberg Köln, Altes Ufer 41.

Glas-Christbaumschmuck.

aus erster Hand, reichsortiertes Sortiment I gegen Mt. 5 (Nachnahme 5.30), Einblendung 315 Stück bessere Sachen echt versilberte Atlas- u. Panorama-Kugeln, leuchtende Glöckchen, Früchte, Schneeballen, Japanische Lampe, Fruchtblume, große Baumspitze mit Silberhelm u. s. w. Sortiment II 124 Stück größere Sachen zum selben Preis. Beiden Sortimenten liegt gratis eine hervorragende Neuheit Fruchtbaue 20 cm hoch mit Blumenbouquet, 1 Engel und 2 Palet Pamela bei. Sortiment III Mk. 4, Nachnahme 4.30, enthält 276 Stück meist oben angegebene Sachen, wird auf Wunsch auch geteilt. Für 5 Händler Sortimente von 8 Mk. u. höher.

Max Heumann, Lauscha S.-M. Nr. 12.



Hienfong-Essenz

die echte, für Wiederverkäufer 1 Dutzend 2,50 Mk. (30 Flaschen 7 Mk. kostenfrei überallhin).

Laboratorium P. Solfart, Dittersbach Aa. 84 bei Waldenburg Schlesien.

Verantwortl. Redakteur: Heinrich Buchholz, Köln. Druck von Heinrich Buchholz, Köln.